

Florian Eichenmüller

# **Weltgesellschaft und die Semantik der Nation**

Zum Zusammenhang von politischer  
Struktur und kollektiver Identität  
in Zeiten der Globalisierung

Mit einem Vorwort von Ilse Lenz

2011

Der Verlag für Systemische Forschung im Internet:  
**www.systemische-forschung.de**

Carl-Auer im Internet: [www.carl-auer.de](http://www.carl-auer.de)  
Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

**Carl-Auer Verlag**  
**Häusserstr. 14**  
**69115 Heidelberg**

Über alle Rechte der deutschen Ausgabe verfügt  
der Verlag für Systemische Forschung  
im Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg  
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages  
Reihengestaltung nach Entwürfen von Uwe Göbel & Jan Riemer  
Printed in Germany 2011

Erste Auflage, 2011  
ISBN 978-3-89670-942-4  
© 2011 Carl-Auer-Systeme, Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Diese Publikation beruht auf der Diplomarbeit „Nation und Weltgesellschaft: Politische  
Strukturen und ihre semantische Legitimation in der nationalen und postnationalen  
Konstellation“ an der Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft, 2010.

Die Verantwortung für Inhalt und Orthografie liegt beim Autor.  
Alle Rechte, insbesondere das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie der  
Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotoko-  
pie, Mikrofilme oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

*Meinen Eltern,  
meinen Freunden,  
allen, die mich unterstützt haben.*

## **Inhalt**

Vorwort .....	3
1 Einleitung .....	5
1.1 Fragestellung .....	5
1.2 Aufbau .....	7
1.3 Perspektivwechsel: Struktur und Semantik – Beobachtungen 1. und 2. Ordnung .....	8
2 Die nationale Konstellation .....	11
2.1 „Beobachtung 1. Ordnung“: Systemtheoretische Beschreibung von Struktur und Funktion des politischen Systems in der nationalen Konstellation .....	11
2.1.1 Gesellschaftsbegriff .....	12
2.1.2 Funktionale Differenzierung .....	12
2.1.3 Kommunikation und binäre Codes .....	13
2.1.4 Autopoiesis und Problem der Steuerung .....	14
2.1.5 Strukturelle Kopplungen .....	15
2.1.6 Inklusion / Exklusion, Leistungs- und Publikumsrollen .....	15
2.1.7 Funktion des politischen Systems .....	16
2.1.8 Sonderrolle des politischen Systems durch segmentäre Differenzierung .....	17
2.1.9 Bedeutung von Staatsbürgerschaft für das politische System..	20
2.2 „Beobachtung 2. Ordnung“: Semantik, Selbstbeschreibung und kollektive Identität in der nationalen Konstellation .....	26
2.2.1 Selbstbeobachtung und Selbstbeschreibung .....	28
2.2.2 Semantik allgemein .....	30
2.2.3 Begleit / Grund / Zusatzsemantiken .....	30
2.2.4 Nation als semantische Form .....	35
2.3 Zusammenspiel von gesellschaftsstruktureller und semantischer Ebene in der nationalen Konstellation .....	40
2.4 Zwischenfazit 1 .....	43

3	Exkurs: Veränderungen der Umweltbedingungen des politischen Systems durch „Globalisierung“ und „Europäisierung“ .....	45
4	Die postnationale Konstellation .....	49
4.1	„Beobachtung 1. Ordnung“: Veränderungen des politischen Systems in der postnationalen Konstellation .....	49
4.1.1	Regionale, heterarchische Mehrebenensysteme (EU) .....	51
4.1.2	Weltstaat und globale Formen von Weltstaatlichkeit .....	57
4.2	„Beobachtung 2. Ordnung“: neue Semantiken kollektiver Identität in der postnationalen Konstellation .....	61
4.2.1	Mehrebenenidentitäten – zur Möglichkeit einer regionalen europäischen Identität.....	61
4.2.2	Kosmopoliten und Weltbürger – Kollektivsemantiken jenseits segmentärer Identitäten .....	71
4.3	Zusammenspiel von gesellschaftsstruktureller und semantischer Ebene in der postnationalen Konstellation .....	77
4.4	Zwischenfazit 2.....	80
5	Schluss.....	83
6	Literatur .....	87

## Vorwort

Florian Eichenmüller entwirft in diesem Band einen innovativen Zugang, um die Folgen der Globalisierung für die Veränderung von politischen Strukturen und den mit ihnen verbundenen kollektiven Identitäten und Wahrnehmungen zu betrachten: Er führt einen systemtheoretischen Ansatz mit den Debatten über Gemeinschaftsbildung und Zugehörigkeit zusammen.

Sei es die Debatte über eine deutsche Leitkultur und die Integration von Migranten, der Streit über die europäische Verfassung und den EU Beitritt der Türkei, oder die Frage nach der Rechtmäßigkeit von internationalen militärischen Interventionen – immer geht es dabei auch um den Zusammenhang von gefühlter Zusammengehörigkeit und der legitimen Reichweite kollektiver Entscheidungen, sei es auf nationaler, regionaler oder internationaler Ebene.

Um sich diesem Zusammenhang zu nähern, unterscheidet Florian Eichenmüller zwischen einer Beobachtung erster Ordnung, welche sich auf die Struktur des politischen Systems bezieht, und einer Beobachtung zweiter Ordnung, welche die Prozesse der Identifikationsstiftung durch semantische Selbst- und Fremdbeschreibung zum Thema hat.

Mit Hilfe dieser beiden Perspektiven wird nun sowohl die bekannte, aber durch Globalisierungsprozesse herausgeforderte nationale Konstellation untersucht als auch die sich abzeichnende, aber noch weitestgehend unbekannt postnationale Konstellation.

Auf der gesellschaftsstrukturellen Ebene einer Beobachtung erster Ordnung besteht dabei demnach schon in der nationalen Konstellation ein schwerwiegendes Paradox: Die Entscheidung über die Grenzen eines politisch definierten Kollektivs, welche logischerweise vor allen bindenden Entscheidungen getroffen werden muss, stellt selbst schon eine kollektiv bindende Entscheidung dar. Es wird also etwas entschieden, bevor geklärt ist, wer entscheiden darf und wer von den Entscheidungen betroffen ist.

Um dieses Paradox zu lösen, ist das politische System auf eine Form der Zusammengehörigkeit angewiesen, welche es allein durch seine Funktion und Struktur nicht schaffen kann. Diese wird vielmehr auf der semantischen Ebene durch Vorstellungen einer vopolitischen Gemeinschaft, wie der kulturellen oder ethnischen Identität der Angehörigen einer Nation, geschaffen und ist damit Objekt einer Beobachtung zweiter Ordnung.

Wenn aber schon der Nationalstaat auf kollektiver nationaler Semantik und Exklusion nach außen beruhte, um tiefer liegende Paradoxien zu ver-

bergen, dann stellen sich die Probleme der Identitätsbildung und Selbstbeschreibung von Gemeinschaft erst recht verstärkt im postnationalen Kontext.

Florian Eichenmüller differenziert hier zwischen regionaler Differenzierung in der EU und universaler Differenzierung um die UN, mit denen sich auch andere Konzepte von regionaler oder aber Weltbürgerschaft verbinden. Er analysiert innovativ die institutionellen und semantischen Möglichkeiten der Identitätsbildung von „oben“, wobei er berechtigte Skepsis zeigt, sowie durch Medien und Kommunikation, z. B. das Internet.

So führt Florian Eichenmüller in seiner Theoriesynthese von Systemtheorie und neueren Ansätze zu Nation und Ethnizität die Debatte zur postnationalen Gemeinschaftsbildung weiter und stößt neue spannende Reflektionen und Forschungsthemen an.

Prof. Dr. Ilse Lenz, Bochum, November 2010

# 1 Einleitung

## 1.1 FRAGESTELLUNG

Die Rede von der „Globalisierung“ und damit der Entstehung einer „post-nationalen Konstellation“, der wachsenden Bedeutung von „supranationalen Organisationen“ und von Prozessen der „Transnationalisierung“, vom „Ende des Nationalstaats“ und der deshalb wachsenden Notwendigkeit von „Global Governance“ ist sowohl in der aktuellen wissenschaftlichen Literatur als auch zunehmend in den Massenmedien weit verbreitet.

Ziel dieses Buchs ist es zu analysieren, warum (und inwieweit) die unter diesen Schlagworten angesprochenen Entwicklungen eine Veränderung der globalen politischen Strukturen, der durch sie definierten gesellschaftlichen Kollektive und ihrer Wahrnehmung<sup>1</sup> (als natürlich oder unnatürlich, legitim oder illegitim) bedeuten.

Dabei wird die These vertreten, dass zwischen der Entwicklung politischer Strukturen (Nationalstaaten oder auch supranationaler Organisationen wie der EU etc), politisch definierter kollektiver Identitäten und ihrer Wahrnehmung ein kompliziertes und im Gegensatz zu verbreiteten Vorstellungen oft überraschendes Wechselspiel besteht.

Zum Zweck dieser Analyse wird die Systemtheorie von Niklas Luhmann herangezogen. Im Gegensatz zu vielen anderen soziologischen Theorien<sup>2</sup> hat sie m. E. entscheidende Vorteile für diese Fragestellung, da sie erstens ihren Fokus nicht auf Gesellschaft als Nationalgesellschaft beschränkt oder Nationen schlicht als unhinterfragbar gegeben ansieht,<sup>3</sup> aber zweitens die Existenz und besondere Relevanz von Nationalstaaten als eine spezielle Perspektive auf die moderne, funktional differenzierte Weltgesellschaft berücksichtigt und diese nicht als vormoderne Relikte in einer mo-

---

<sup>1</sup> Dieser, so noch recht ungenau beschriebene Aspekt der gesellschaftlichen Kollektive und ihrer Wahrnehmung wird später durch die Begriffe der Selbst- und Fremdbeschreibung und der Semantik präzisiert.

<sup>2</sup> Zu weiteren Schwächen klassischer soziologischer Theorien im Umgang mit „Nation“ und Gründen für eine systemtheoretische Betrachtungsweise siehe auch Richter, 1996, S. 67 ff.; sowie Holz, 2000, S. 33 ff.

<sup>3</sup> A. D. Smith hat hierzu den Begriff „Methodologischer Nationalismus“ geprägt, vgl. Smith, 1979, S. 88 u. v. a. S. 191; sowie Beck/Grande, 2004, hier v. a. S. 33 ff.



dernen Gesellschaft, bzw. als Übergangsphänomen in einem teleologisch verstandenen Modernisierungsprozess, vernachlässigt.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Dies hat auch Luhmann teilweise getan, seine Systemtheorie ermöglicht aber dennoch eine fruchtbare Bearbeitung des Themas. So auch z. B. Dirk Richter: „Zwar hat auch Luhmann der ‚Nation‘ [...] so gut wie keine Aufmerksamkeit gewidmet, doch ist hier ein hinreichend differenziertes theoretisches Instrumentarium vorhanden, das evolutionstheoretisch statt auf notwendige Entwicklungen auf Kontingenz setzt, das mit der Theorie der funktionalen Differenzierung ein in vielen Problemfeldern bewährtes Analyseinstrument besitzt und das mit der Gesellschaftsstruktur auch kulturelle Phänomene, die Semantik, in Verbindung zu bringen in der Lage ist“ (Richter, 1996, S. 252).